



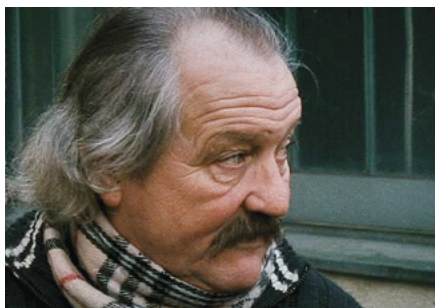
EIN FILM VON TIZZA COVI UND RAINER FRIMMEL

DER GLANZ DES TAGES

MIT PHILIPP HOCHMAIR UND WALTER SAABEL



StadtkinoFilmverleih



KONTAKT Production:

Vento Film
Leitermayergasse 33
A-1180 Wien
T: +43 1 40 60 392
F: +43 1 25 33 03 37 999
contact@ventofilm.com
www.ventofilm.com

KONTAKT Verleih:

Stadtkino Filmverleih und
Kinobetriebsgesellschaft m.b.H.
Spittelberggasse 3/3
A-1070 Wien
T: +43 1 522 48 14
F: +43 1 522 48 15
office@stadtkinowien.at
www.stadtkinowien.at

KONTAKT Presse:

Ines Kratzmüller
M: +43 699 12 64 13 47
presse@stadtkinowien.at

KONTAKT Philipp Hochmair:

Felix Neunzerling
SPR – Public Relations
für Schauspieler
Schillerstrasse 94
10625 Berlin
T: +49 30 3150 6857
+49 30 3180 2965
M: +49 171 400 2255
F: +49 30 3150 6867
FN@zoommedienfabrik.de
www.spr-berlin.de

DER GLANZ DES TAGES

Ein Film von
Tizza Covi und Rainer Frimmel
mit
Philipp Hochmair und Walter Saabel

Österreich / 2012 / 90 Min / DCP / 1:1,85
Drehformat: Super 16mm

Welturaufführung:

Locarno, 6. 8. 2012

Silberner Leopard
für den besten Schauspieler
(Walter Saabel)

Don Quichote Preis
der International Federation
of Film Societies

Lobende Erwähnung der
ökumenischen Jury

Österreichpremiere:

Viennale, 31. 10. 2012
Mehrwert-Filmpreis

Premiere:

16. 4. 2013 im Stadtkino

Österreichweiter Kinostart:

19. 4. 2013

**bisher über 30 internationale
Festivalteilnahmen:**

Berlinale, New Directors/New Films,
Palm Springs, Angers, Montreal,
Göteborg, Thessaloniki u.a.

weitere Auszeichnungen (Auswahl):

Max Ophüls Preis (Saarbrücken)

Großer Diagonale-Preis für den
besten österreichischen Spielfilm

Thomas Pluch Würdigungspreis



SYNOPSIS

Philipp Hochmair ist ein junger erfolgreicher Schauspieler mit Engagements an den großen Bühnen in Wien und Hamburg. Sein Leben ist vom Einstudieren neuer Texte, von Proben und Aufführungen bestimmt. Dadurch verliert er immer mehr den Bezug zur Realität des Alltags.

Als er auf seinen vagabundierenden Onkel Walter trifft, zu dem er eine ambivalente Freundschaft aufbaut, und mit dem Schicksal seines Nachbarn Viktor konfrontiert wird, wird er daran erinnert, dass das Leben keine Bühne ist.

REGIEKOMMENTAR

An Philipp Hochmairs Leben hat uns der Realitätsverlust interessiert, den ein viel beschäftigter Schauspieler zwangsläufig erleidet.

Er lebt in intellektuellen Texten, ist immer jemand anderer und wird für etwas bewundert, was er nicht ist – nämlich für den Menschen auf der Bühne und nicht für den hinter der Bühne.

Es war für uns reizvoll, Philipp mit jemandem zu konfrontieren, dessen Leben fest in der Realität verankert ist. Diesen Gegenpol haben wir in Walter Saabel gefunden, einen ehemaligen Bärenringer und Messerwerfer.

INTERVIEW MIT DEN REGISSEUREN TIZZA COVI UND RAINER FRIMMEL

VON KARIN SCHIEFER/AFC

Betrachtet man Eure letzten drei Arbeiten, so schält sich in gewisser Weise eine filmische Erzählung aus der vorangegangenen heraus. Wenn es einen roten Faden gibt, dann ist es die Faszination für die Schaustellerei in ihren verschiedensten Formen. Ist euch das bewusst?

Tizza Covi: Was uns an der Schaustellerei und der Schauspielerei fasziniert, ist die Tatsache, dass auf der Bühne immer alles anders ist als hinter der Bühne. Und das lässt sich auch aufs normale Leben umlegen – man gibt vor, etwas zu sein, was man in Wirklichkeit nicht ist. Diese Diskrepanz, dieses Hinter-die-Kulissen-Schauen hat uns bei allen Arbeiten interessiert: Bei Menschen, die auf der Bühne etwas ganz anderes darstellen, oder bei Leuten, die in der Zirkusmanege stehen, und in gewisser Weise hat es bei jedem Menschen seine Gültigkeit.

Walter und Philipp sind im Grunde im selben Metier unterwegs und doch könnten ihre Lebenswelten und Charaktere nicht unterschiedlicher sein. Wie und warum habt ihr euch bei Walters Counterpart für Philipp Hochmair entschieden?

Tizza Covi: Es war von Anfang an so gedacht, dass wir zwei Welten beleuchten wollten. Bei Philipp hat uns der Realitätsverlust interessiert, den man als ein vielbeschäftigter Schauspieler zwangsläufig erlebt. Man lebt in diesen intellektuellen Texten, ist immer jemand anderer und wird dafür bewundert, was man nicht ist – nämlich für den Menschen auf der Bühne und nicht für den hinter der Bühne. Für uns lag der Reiz darin, Philipp mit jemandem zu konfrontieren, der zu hundert Prozent in der Realität lebt und mit ihr zu kämpfen hat.

War Philipp Hochmair jemand, der Euch besonders interessiert hat oder gab es mehrere Schauspieler, die für diese Rolle in Frage gekommen wären?

Rainer Frimmel: Wir arbeiten immer mit Leuten, die wir mehr oder weniger gut kennen. Darum machen wir nie Castings für unsere Geschichten, sondern unsere Geschichten entstehen durch die Leute, die wir als Protagonisten wählen. Es spielt von Philipp sehr viel Wirkliches aus seinem Leben in den Film hinein. Die persönlichen Geschichten müssen sich mit unserer Erzählung vermischen, sonst würde unsere Arbeitsweise nie funktionieren.



Wo ist das Biografische der Protagonisten, wo musste die Fiktion der Geschichte ihr Momentum geben?

Rainer Frimmel: Wir sind immer sehr von den Lebensumständen unserer Protagonisten abhängig. Philipp hat während der Dreharbeiten sein Engagement von Wien nach Hamburg gewechselt, also mussten wir auch unsere Geschichte danach richten.

Ein anderes Beispiel ist Walters Fahrt nach Schwabmünchen, den Ort seiner Kindheit. Dort wollten wir ausschließlich dokumentarisch arbeiten, mussten uns dann aber doch an gewisse Regeln des Spielfilms halten.

Tizza Covi: Das Fragmentarische, Bruchstückhafte tritt immer an die Stelle eines sinnstiftenden Konstrukts. Das ist unsere Arbeitsweise. Durch das Zusammenwirken all dieser Bruchstücke kann dann der Zuschauer für sich selbst eine Interpretation finden.

Kann man es auch als ein work in progress betrachten, wo der Input eurer Darsteller nach und nach den nächsten Baustein für die narrative Vorwärtsbewegung liefert.

Rainer Frimmel: Ganz gewiss. Es ist immer auch ein Experiment, von dem man nie weiß, wie es ausgehen wird.

Tizza Covi: Es sind winzige Fakten, die sich aneinander reihen und im Schnitt entsteht dann die Geschichte. Wir sehen die Schwierigkeiten dieser Methode



und gleichzeitig übt sie eine große Faszination auf uns aus, weil ein Bergwerk an Möglichkeiten von Wirklichkeit vor uns steht. Wir scheitern immer wieder daran und gleichzeitig ist es für uns das Spannendste, was wir machen können.

Philipp lernt man zunächst als Hauptmann in Büchners Woyzeck und nicht als Philipp kennen – ein besonders überraschender Einstieg, in eurem erzählerischen Universum, dass jemand in einer Maske auftritt. Hat es eine Bewandnis, dass ihr Philipp in dieser Rolle zeigt?

Rainer Frimmel: Unserer Arbeitsweise entsprechend war es ein glücklicher Zufall, dass dieses Stück gerade in Hamburg auf dem Spielplan stand. Für uns ist das konträre Verhältnis zwischen dem Hauptmann und dem gescheiterten Woyzeck irgendwie auch ein Spiegelbild der beiden Charaktere Philipp und Walter. Dazu kam, dass es für uns am Thalia Theater einfacher zu drehen war als in Wien. So ergab es sich, dass wir am Anfang einen Fokus auf dieses Stück gelegt haben.

Bisher haben eure Darsteller immer zu einem großen Anteil sich selber gespielt, weil sie durch ihre Persönlichkeit so viel geben und einbringen. Philipp Hochmair spielt auch sich selber, allerdings ist er ein Bühnenprofi bei dem die Grenze, wo er er selber ist oder sich selber darstellt, schwerer zu erkennen sind. Legt er je ganz seine Maske ab?

Tizza Covi: Das war nicht immer leicht. Wenn wir zu Philipp sagten: „Geh hinein und bestell einen Kaffee!“, fragte uns Philipp, wie er sich dabei fühlen soll oder



wer er denn sei. Wenn wir sagten: „Du bist der Philipp, sei wie du immer bist“, dann entgegnete er: „Ich weiß nicht, wie ich immer bin.“ Das war manchmal schwierig, weil die Grundvoraussetzung für eine Zusammenarbeit mit uns ist, dass jemand so natürlich wie möglich ist. In den Gesprächen mit Walter hat Philipp aber das Reflektieren über sich selber vergessen.

Wie entwickelte sich die Dynamik zwischen Walter und Philipp? Zu welchem Zeitpunkt haben sie sich kennengelernt?

Rainer Frimmel: Sie haben sich eigentlich erst beim Drehen kennen gelernt. Das war eher ein Sprung ins kalte Wasser. Es war nicht einfach, weil beide in gewisser Weise sehr egozentrische Personen sind und die harmonieren in den seltensten Fällen miteinander. Walter, der immer an seiner Vergangenheit kiefelt und sich so stark mit seiner Familiensituation auseinandersetzt. Dann trat plötzlich Philipp in Walters Leben und verkörperte vieles aus seiner Vergangenheit. Das war teilweise zwischenmenschlich sehr schwierig, für den Film wiederum sehr gut, weil beide in diese Situation, die wir kreiert haben, über eine Reibungsfläche hineingefunden haben. Eine Reibung, die eingangs nicht unbedingt gewollt war, von der wir schließlich aber auch profitiert haben.

Der Dialog im Arsenal ist das Kerngespräch des Films, weil nicht nur beide Lebensentwürfe auf den Punkt gebracht werden, sondern auch die Sicht der beiden auf den Begriff der Freiheit? War dies ein Thema, das euch auch beschäftigt hat?

Rainer Frimmel: Im weitesten Sinne ist das natürlich ein Thema: Frei-Sein oder im Lebensgefängnis sitzen, wie Philipp es mit seinen unzähligen Rollen tut, der es aber gar nicht so sieht. Was Walter als Qual erscheint, erlebt Philipp als seine Freiheit. Walter wiederum sieht seine Freiheit vielmehr im Alleinsein, also im völligen Gegenteil. In diese verschiedenen Lebensentwürfe kann man viel hineininterpretieren. Der Film lässt überhaupt viel Freiraum für Interpretationen, sobald man sich seinen Weg hineingebahnt hat.

Es fehlt wie in La Pivellina wieder eine Mutter, es gibt wieder Kinder, die auf sich allein gestellt sind.

Tizza Covi: Wir wollten einen Grund haben, warum Walter in Wien bleibt und nach seiner Abreise auch wieder zurückkommt. Die Situation, die wir im Film beschreiben, beruht auf einer Tatsache. Victor, ein Nachbar von uns, war tatsächlich von einem Tag auf den anderen alleine mit seinen beiden Kindern. Uns war es wichtig, auch eine Realität aus Wien zu erzählen.

Rainer Frimmel: Die Kinder sind in diesem Film eigentlich auch dazu da, um an Walters verlorene Kinderjahre zu erinnern. Sie sind ein Verbindungsstück zu seiner Kindheit.

Geht ihr dank der Erfahrungen eurer bisherigen Filme mit dem Vertrauen an die Arbeit, dass sie auf alle Fälle in eine gute Richtung geht?

Rainer Frimmel: Nein, überhaupt nicht. Das Risiko besteht immer. Die Ungewissheit auch.

Tizza Covi: Mit einem voll ausgeschriebenen Drehbuch habe ich vielleicht während des Drehs weniger Probleme. Das Resultat muss aber nicht unbedingt besser sein. Deshalb arbeiten wir auch weiterhin zu zweit und maximal mit einem Tonmann. Denn das gibt uns die Freiheit auszuprobieren und wenn es sein muss zu scheitern.

Rainer Frimmel: Von den Rahmenbedingungen ist alles in etwa gleich geblieben im Vergleich zu La Pivellina. Für uns ist es ein großes Glück, dass es die Förderung durch das bm:ukk, die Innovative Film gibt, die Projekte in dieser Größenordnung ermöglicht.



INTERVIEW MIT PHILIPP HOCHMAIR

Tizza Covi und Rainer Frimmel sagten in einem Gespräch: „Damit jemand Protagonist in einem unserer Filme sein kann, muss uns eine persönliche Geschichte mit ihm verbinden.“ Wie sah diese Verbindung zwischen euch aus?

Philipp Hochmair: Die Verbindung hat sich für mich erst im Laufe der Dreharbeiten hergestellt. Unser Verhältnis war sehr herzlich, dennoch haben wir uns kaum gekannt. Tizza und Rainer haben etwas gesehen, das mir noch nicht bewusst war. Ich war bereit mitzumachen, ohne zu wissen, was kommt. Das war Teil der Grundidee. Es war ein unbewusstes, intuitives Aufeinanderzugehen.

Wenn das Drehbuch sehr offen bleibt, in welcher Form haben die beiden die Idee bzw. das Projekt an Sie herangetragen?

Philipp Hochmair: Wir haben uns immer wieder getroffen und ausgetauscht. Ich versuche immer möglichst frei zu denken, ohne am Text oder Drehbuch zu kleben. Dennoch hat mich dieses Projekt stark an meine Grenzen gebracht. Es gab kaum Anweisungen und vor allem keine Handlung. Die Geschichte hat sich aus den Umständen des Moments, den Orten und den persönlichen Biographien der Beteiligten ereignet und erst im Laufe des Drehprozesses bzw. erst im Schnitt herauskristallisiert.

Wenn man es gewohnt ist, unter privilegierten Rahmenbedingungen Filme zu drehen, ist es dann ein Kulturschock, der Arbeitsweise Covi/Frimmel zu begegnen?

Philipp Hochmair: Tizza und Rainer machen ja auch sehr privilegierte Filmprojekte. Nur besteht das Privileg nicht in einem tollen Catering und Abholservice oder einem großen Staraufgebot, sondern in der so persönlichen Herangehensweise. Das kommt meiner Theaternatur sehr entgegen. Ich habe in dieser Arbeit eine sehr wahrhaftige Suche gespürt.

Wie verliefen die Begegnungen mit Walter?

Philipp Hochmair: Das erste Mal trafen wir uns in Wien, wo ich ihn gleich ins Theater geschleppt habe, wo er wahrscheinlich gar nicht hin wollte. Wir kannten uns nur aus Erzählungen. Tizza und Rainer wollten, dass aus dem Kennenlernen zwischen uns der Film entsteht. Da gab es natürlich Hürden zu überwinden. Als wer oder was begegnen wir uns, was fangen wir miteinander an... So unterschiedliche Biografien und doch dieses gemeinsame Nomadentum, die Sehnsucht nach Freiheit.

Ergibt sich für einen professionellen Schauspieler beim Arbeiten mit Tizza und Rainer die Schwierigkeit, sich stets im Zwiespalt zwischen Sich-selber-Spielen und Selber-Sein zu befinden?

Philipp Hochmair: Diese Frage war vor diesem Projekt nie ein Thema für mich. Diese Selbstkonfrontation wurde mir hier jedoch permanent vor Augen geführt. Dieser Identitätscrash. Anfangs mit Glatze als der grausige Hauptmann im Woyzeck, dann am nächsten Morgen plötzlich rasiert und frisiert im eigenen Wohnzimmer. „Sei einfach Du selber!“ Aber was heißt das, wenn es seit vielen Jahren alltäglich ist, sich permanent zu verwandeln und andere zu spielen? Ich habe darüber wahrscheinlich auch ein Stückweit vergessen, wer ich außerhalb dieser Literatur-Welten bin.

Haben Tizza und Rainer Ihnen eine Realität Ihres beruflichen Erfolgs und Alltags vor Augen geführt, der Ihnen so gar nicht bewusst war? Den Sie vielleicht auch gar nicht so gern sehen wollten?

Philipp Hochmair: Durch die Geschichte dieser drei Überlebenskämpfer wird ein gemeinsamer Schmerz deutlich spürbar. Der Film hat mir schon eine Flucht vor mir selber gezeigt, die mir so nicht bewusst war.

Hat die Arbeit für Der Glanz des Tages Ihren Blick auf Ihr Dasein als Schauspieler verändert, hat es Ihre Sicht auf den Glanz Ihres Alltags verändert?

Philipp Hochmair: Auf jeden Fall. Ein eigenartiger Spiegel, in den ich da hineinschaue. Dichtung und Wahrheit nah beieinander. Ich bin sehr gespannt, wie dieser Film aufgenommen wird.



BIOGRAPHIE DER REGISSEURE

Tizza Covi geboren 1971 in Bozen, besuchte von 1992 bis 1994 das Kolleg für Fotografie an der Graphischen Lehranstalt in Wien und arbeitete anschließend bis 1998 als freie Fotografin in Rom. Sie erhielt für ihre fotografische Arbeit Auslandsstipendien in Rom und Paris.

Rainer Frimmel geboren 1971 in Wien, besuchte von 1992 bis 1994 das Kolleg für Fotografie und 1995 den Lehrgang für Kameraassistenten an der Graphischen Lehranstalt in Wien. Er erhielt für seine fotografische Arbeit Auslandsstipendien in Rom, Paris und New York.

Seit 1996 arbeiten sie gemeinsam an Projekten in den Bereichen Fotografie, Theater und Film.

2002 gründeten sie die Filmproduktionsfirma Vento Film, um ihre Filme unabhängig zu produzieren.

Sie erhielten für ihre Dokumentarfilme zahlreiche Auszeichnungen, u.a. den Wolfgang-Staudte-Preis auf der Berlinale.

Ihr erster Spielfilm „La Pivellina“ wurde mit dem Europa Cinemas Label in Cannes prämiert und war Österreichs offizieller Beitrag für die Oscars 2011.

FILMOGRAFIE

DER GLANZ DES TAGES

2012, Österreich/Italien (Spielfilm)

mit Philipp Hochmair, Walter Saabel

bisher über 30 Festivalteilnahmen und 10 Preise (Auswahl):

- *Silberner Leopard für den besten Schauspieler (Locarno)*
- *Max Ophüls Preis (Saarbrücken)*
- *Großer Diagonale-Preis für den besten österreichischen Spielfilm*
- *Thomas Pluch Würdigungspreis*
- *Mehrwert-Preis (Viennale)*
- *Bester Film und bester Schauspieler (Sulmona)*

LA PIVELLINA

2009, Österreich/Italien (Spielfilm), 100 min, 35mm

österreichischer Kandidat für den Auslandsoscar 2011

Eröffnungsfilm der Viennale 2009

über 165 Festivalteilnahmen (u. a. Cannes, Berlinale,

Toronto, Karlovy Vary, New York, San Francisco)

und 38 internationale Preise (Auswahl):

- *Prix Europa Cinemas Label (Cannes)*
- *Preis für den besten Spielfilm (u. a. in Gijon, Angers, Kiev, Pesaro, Valdivia, Leeds, Dures)*
- *Großer Diagonale-Preis für den besten österreichischen Spielfilm*
- *Distribution Award (IndieLisboa)*
- *Großer Preis der Jury (Mumbai)*
- *Publikumspreis (u. a. in Valdivia)*
- *Preis für beste Schauspielerin (Patrizia Gerardi, u. a. in Angers, Gijon, Kiev, Annecy, Salé)*

BABOOSKA

2005, Österreich/Italien (Dokumentarfilm), 100 min, 35mm

Neun internationale Preise (Auswahl):

- *Wolfgang-Staudte-Preis (Berlinale)*,
- *Prix int. de la Scam (Cinéma du Réel, Paris)*,
- *Großer Diagonale Preis für den besten österreichischen Dokumentarfilm*,
- *Bester italienischer Dokumentarfilm (Festival die Popoli, Florenz)*

DAS IST ALLES

2001, Österreich (Dokumentarfilm), 98 min, 35mm

- *Prix Regards Neufs (Visions du réel, Nyon)*

AUFZEICHNUNGEN AUS DEM TIEFPARTERRE

2000, Österreich (Dokumentarfilm), 90 min, BetaSP



BESETZUNG

Philipp	Philipp Hochmair
Walter	Walter Saabel
Victor	Vitali Leonti

BIOGRAPHIE SCHAUSPIELER

Philipp Hochmair, 1973 in Wien geboren, studierte Schauspiel am Max-Reinhardt-Seminar unter Klaus Maria Brandauer in Wien und von 1993 bis 1997 am Conservatoire National Supérieur d'Art Dramatique in Paris.

Seine Arbeit ist beeinflusst durch die Zusammenarbeit mit Regisseuren wie Peter Zadek und Nicolaus Stemann.

Von 2003–2009 war Philipp Hochmair Ensemblemitglied des Wiener Burgtheaters und spielte Hauptrollen in Stücken von Peter Handke, Elfriede Jelinek usw. zu sehen. Seit 2009 ist er Mitglied des Thalia Theaters in Hamburg und feiert große Erfolge als „Mephisto“ in Goethes „Faust“ bei den Salzburger Festspielen.

Walter Saabel, 1950 in Deutschland geboren. Bevor er sich in Italien niederließ, zog er mit verschiedensten Zirkussen durch ganz Europa. Er war Bärenringer und Messerwerfer und arbeitete als Stuntman für verschiedensten Kinoproduktionen. Derzeit reist er mit einem kleinen Zirkus durch Sizilien.

Seine erste Erfahrung als Filmschauspieler machte Walter Saabel im Kinofilm „La Pivellina“ von Tizza Covi und Rainer Frimmel.

CREDITS

Regie Tizza Covi und Rainer Frimmel
Buch Tizza Covi, Rainer Frimmel und Xaver Bayer
Kamera Rainer Frimmel
Ton Manuel Grandpierre
Schnitt Tizza Covi, Emily Artmann
Produzent Rainer Frimmel
Produktion Vento Film

gefördert von Innovative Film Austria
Südtiroler Landesregierung
Wien Kultur

